

Hamburg, 11. Juni 2023

## Michelgruß zum 1. Sonntag nach Trinitatis

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Evangelium nach Lukas grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich.“ (Lukas 10, 16a).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die von Krieg und Naturkatastrophen betroffen sind – in der Ukraine, in der Türkei und in Syrien, in Italien und an so vielen Orten unserer Welt.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite ([www.st-michaelis.de](http://www.st-michaelis.de)) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,  
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

**Psalmgebet:**

Ich traue darauf, dass du gnädig bist;  
mein Herz freut sich, dass du so gerne hilfst.

Psalm 13, 6a

Ich will den HERRN loben allezeit;  
sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.

Meine Seele soll sich rühmen des HERRN,  
dass es die Elenden hören und sich freuen.

Fürchtet den HERRN, ihr seine Heiligen!  
Denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel.

Reiche müssen darben und hungern;  
aber die den HERRN suchen,  
haben keinen Mangel an irgendeinem Gut.

Psalm 34, 2-3. 10-11

Ich traue darauf, dass du gnädig bist;  
mein Herz freut sich, dass du so gerne hilfst.

Psalm 13, 6a

**Lied:** EG 365, 1-4 Von Gott will ich nicht lassen

1. Von Gott will ich nicht lassen, denn er lässt nicht von mir,  
führt mich durch alle Straßen, da ich sonst irrte sehr.  
Er reicht mir seine Hand; den Abend und den Morgen  
tut er mich wohl versorgen, wo ich auch sei im Land.

2. Wenn sich der Menschen Hulde und Wohltat all verkehrt,  
so find't sich Gott gar balde, sein Macht und Gnad bewährt.  
Er hilft aus aller Not, errett' von Sünd und Schanden,  
von Ketten und von Banden, und wenn's auch wär der Tod.

3. Auf ihn will ich vertrauen in meiner schweren Zeit;  
es kann mich nicht gereuen, er wendet alles Leid.  
Ihm sei es heimgestellt; mein Leib, mein Seel, mein Leben  
sei Gott dem Herrn ergeben; er schaff's, wie's ihm gefällt!

4. Es tut ihm nichts gefallen, denn was mir nützlich ist.  
Er meint's gut mit uns allen, schenkt uns den Herren Christ,  
sein' eingebornen Sohn; durch ihn er uns bescheret,  
was Leib und Seel ernähret. Lobt Gott im Himmelsthron!

**Predigttext:** 1. Johannes 4, 13-21

13 Daran erkennen wir, dass wir in ihm bleiben und er in uns, dass er uns von seinem Geist gegeben hat. 14 Und wir haben gesehen und bezeugen, dass der Vater den Sohn gesandt hat als Heiland der Welt. 15 Wer nun bekennt, dass Jesus Gottes Sohn ist, in dem bleibt Gott und er in Gott. 16 Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat: Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. 17 Darin ist die Liebe bei uns vollendet, auf dass wir die Freiheit haben, zu reden am Tag des Gerichts; denn wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. 18 Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus. Denn die Furcht rechnet mit Strafe; wer sich aber fürchtet, der ist nicht vollkommen in der Liebe. 19 Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. 20 Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, der kann nicht Gott lieben, den er nicht sieht. 21 Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe.

**Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:**

Liebe Gemeinde,

wie Paulus hat auch Johannes sein Liebeskapitel geschrieben. Doch anders als Paulus in seinem Brief an die Korinther, in dem er im Hohenlied die Liebe und ihre wunderbaren Eigenschaften preist, die den wahrhaft liebenden Menschen hindern, Unrechtes oder Böses zu tun, um dann zu resümieren, dass Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei, bleiben, aber die Liebe die Größte unter ihnen ist, wird Johannes viel konkreter. Sein Kernsatz lautet: Gott ist Liebe.

Gott ist sein Subjekt, und „Liebe“ beschreibt ihn auf die angemessenste Weise.

Kein grimmig dreinblickender und zornig schnaubender Gott; kein finsterer alter Mann, der der Menschheit droht und sie ängstigt – immer noch und immer wieder mit Verdammnis, Hölle und Teufelsmacht.

Gott ist lebendige, verschenkende Liebe. Alles, was er tut, schafft Beziehungen zwischen ihm und anderen, zwischen ihm und uns zum Beispiel. Alles, was er aus Liebe tut, schafft Leben, und sei es durch den Tod hindurch. Das ist sein Ziel, und nicht von ungefähr ist das letzte Wort, das im Johannesevangelium aus dem Munde des Gekreuzigten überliefert ist: „Es ist vollbracht“ – oder wörtlich übersetzt „Es ist an sein Ziel gelangt“ – hier, in der Überwindung von Sünde und Tod, verwirklicht sich die vollkommene Liebe in der Verherrlichung des Sohnes durch Gott – nicht als Selbstzweck, sondern aus Liebe zu uns sterblichen, furchtsamen und immer wieder bedrohten Menschen.

„Fürchtet euch nicht“ – dieses die Bibel durchziehende Wort vor jeder Gottesbegegnung hat mit Gottes Liebe zu tun, mit der er auf uns zukommt, damit wir unsererseits fähig werden zu lieben und es mit ihr zu wagen.

Das heißt, in der Begegnung mit diesem Gott, der Liebe ist, müssen wir, um seinem Wesen auch nur annähernd gerecht zu werden, unser Leben wandeln im Blick auf Gott und im Blick auf die Menschen, die uns im Leben begegnen. Doch wenn wir ehrlich sind, fällt uns das immer wieder schwer.

Für Johannes ist der Gegensatz von Liebe nicht Hass. Der Gegensatz von Liebe ist Furcht. „Die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus“, schreibt er. Wovor fürchten wir uns?

Bleiben wir für einen Moment bei diesem Satz: „Die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus.“ Das sagt eine Menge über Gott, ohne ihn zu erwähnen. Und es sagt eine Menge über die, die Gott glauben, ohne zu sagen, wodurch sie vollkommene Liebe erlangen können.

Vor allem aber sagt es etwas über die Beziehung zwischen uns, die an Gott glauben und Gott selbst, der unser Schöpfer ist, aber auch unser Richter sein wird im Jüngsten Gericht.

Gottes Liebe erwartet unsere Antwort. Er traut uns eine Antwort zu, die seiner Liebe entspricht. Wenn wir nur auf seine Zehn Gebote blicken, so sind sie aus dem Hebräischen treffender mit den Worten „du wirst nicht“ als mit „du sollst nicht“ übersetzt. Du wirst nicht töten, ehebrechen, falsch Zeugnis reden, wenn du von der vollkommenen Liebe erfüllt bist. Denn dann wirst du dich nicht mehr fürchten davor, zu kurz zu kommen, dich durch Falschheit oder Untreue behaupten zu müssen.

Gott will, dass wir den Menschen, die uns im Leben begegnen, ein Spiegel seien der Liebe, mit der wir geliebt sind. Und sie auch uns.

Wie passt das zusammen mit Luthers Erklärung zum ersten der Zehn Gebote, in der er die Gläubigen lehrt, Gott über alle Dinge zu fürchten, zu lieben und zu vertrauen? Zuerst also doch zu fürchten.

Wir sind weit davon entfernt, im Lieben vollkommen zu sein, so wie Gottes Liebe zu uns vollkommen ist. Immer wieder erweisen wir uns als unfähig, seine Liebe anzunehmen und ihr zu trauen.

Das, so meint es Luther, verdeutlicht den großen Abstand zwischen Gott und uns. Er wird das letzte Wort über unser Leben sprechen – nicht wir. Und er wird sein Urteil an seiner Liebe messen und daran, wie wir darauf geantwortet haben.

Luthers anscheinend gegen die Aussage des 1. Johannesbriefes gerichtete Lehre, dass wir Gott auch fürchten sollen, hängt damit zusammen, dass wir beides sind und bleiben: Sünder und von Gottes Liebe umhüllte und darum gerecht gesprochene Menschen.

Worin äußert sich Gottes Liebe? Stellen wir diese Frage dem Verfasser des 1. Johannesbriefes, der sein Schreiben gegen Ende des 1. Jahrhunderts verfasste, als bereits erste massive Spannungen und Streitigkeiten über theologische Grundfragen innerhalb der Kirche aufgetreten waren, und stellen wir sie gleichermaßen Martin Luther, der vor 500 Jahre seelisch und körperlich beinahe zusammengebrochen ist, weil er verzweifelt nach einer Antwort auf seine drängende Frage suchte, wie er den gnädigen Gott finden könnte. Luther hat sich dafür gemartert und gefoltert und hoffte damit, Gottes Gnade zu finden. Gott wird aus Liebe geweint haben darüber. Doch dann kam Luther die Einsicht, dass Gott Liebe ist und nicht rachsüchtig oder lieblos. In Johann Sebastian Bachs Matthäuspassion ist diese Einsicht in einer Sopranarie in wunderbaren Worten ausgedrückt: „Aus Liebe will mein Heiland sterben, von einer Sünde weiß er nichts. Dass das ewige Verderben und die Strafe des Gerichts nicht auf meiner Seele bliebe.“

Die vollkommene Liebe Gottes scheut gerade den eigenen Tod Gottes nicht, um uns geliebten Menschen das Leben und ewiges Heil zu ermöglichen.

Das können wir mit menschlichem Verstand nicht begreifen. Wir können es nur im Glauben annehmen. Durch Gottes Geist werden wir befähigt, diese Liebe zu erkennen, die in die grausame Wirklichkeit des Kreuzes überträgt, was in der Liebeslyrik der Bibel ein starkes Bild, aber eben ein Bild ist, wenn es im Hohelied Salomos heißt: „Liebe ist stark wie der Tod und Leidenschaft unwiderstehlich wie das Totenreich.“

So liebt Gott, dass wir uns vor solcher Liebe fürchten müssten und tatsächlich fürchten müssen, wenn sie uns ungerührt lässt, ohne Dankbarkeit, ohne Antwort.

Gottes Liebe ist nicht Anlass, uns Menschen mit kategorischem Imperativ zum Lieben zu ermahnen. Gottes Liebe ist vielmehr für uns die Ermöglichung zu lieben. Liebe erwächst aus Liebe.

So folgt auf Luthers „Fürchten“ in der Erklärung zum ersten Gebot sofort das „Lieben“, das von Gott her den Abstand zwischen Schöpfer und Geschöpf in Christus überwindet, der einer von uns geworden ist, um unser Schicksal zu teilen. Und beides wird ergänzt und vollendet durch das „Vertrauen“, in dem die Furcht vor dem Leben und die Furcht vor dem Sterben, die uns Menschen eigen ist und in so vielen Situationen unseres Lebens hervorbricht und uns beherrschen will, von der Liebe Gottes durchdrungen wird.

Im 1. Johannesbrief heißt es: „Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden.“

Ewiges Leben ist nicht nur das Leben nach dem Tod, sondern es ist schon das Leben nach der Taufe – gewandeltes, liebendes, furchtloses Leben. Aber es ist ein durch das vergängliche angefochtenes ewiges Leben, nach dem die Sünde immer wieder greift, um es zu zerstören, um uns zu verstören.

Darum geht es Johannes: Dass wir in der Liebe bleiben, die Gott uns geschenkt und die er in uns entflammt hat. Gott bleibt in vollkommener Treue in uns, damit wir in ihm bleiben.

Warum machte ein zum Tode Verurteilter wie Dietrich Bonhoeffer wegen seiner nahezu gelassen wirkenden Haltung auf seine Bewacher so großen Eindruck? Vielleicht war es genau das, dass er vermochte, selbst in dieser für menschliche Wahrnehmung aussichtslosen Situation im Blick auf sein Leben in der Liebe zu bleiben und umgekehrt zu glauben und zu erfahren, dass Gott in ihm blieb und er das ewige Leben schon lebte und der Tod, den er erleiden würde, nur noch ein Durchgang wäre zur Vollendung.

Der Verfasser des 1. Johannesbriefes ebenso wie Martin Luther waren in Sorge, dass Christen denken könnten, Glaube habe nur mit abstrakten Begriffen wie Wahrheit und Liebe zu tun, ohne auf den Gekreuzigten zu blicken, in dem Gottes Liebe Fleisch geworden ist bis in den Tod und für uns – liebend und wahrhaftig. „Aus Liebe will mein Heiland sterben, von einer Sünde weiß er nichts. Dass das ewige Verderben und die Strafe des Gerichts nicht auf meiner Seele bliebe.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus.

Amen.

### **Fürbitten:**

Lasst uns beten:

Ewiger Gott, du schenkst der Welt deine Liebe. Du wirkst in den Menschen, die lieben. Komm mit deiner Liebe. Wir bitten dich, du Gott des Lebens, wandle diese Welt durch deine Liebe.

Wir bitten um Liebe, wo Gewalt herrscht. Sieh, wie Fluten ganze Landschaften zerstören, wie sie Arbeit und Brot vernichten. Sieh, wie Kriege Mensch und Tier in den Tod reißen und den Kindern die Zukunft rauben. Komm mit deiner Liebe. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten um Liebe, wo Streit herrscht. Sieh, wo Versöhnung als Schwäche gilt, wo Verachtung den Zusammenhalt zerstört, wo Respekt verweigert wird und sich die Herzen verhärten. Komm mit deiner Liebe. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten um Liebe, wo sich Menschen nach Trost und Heilung sehnen. Sieh die Trauernden und die, die ihnen beistehen; die Kranken und Schwachen und die, die ihnen helfen; die Ratlosen und Verzweifelten und die, die sie aufleben lassen. Komm mit deiner Liebe. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Komm mit deiner Liebe zu uns und bleibe in uns. Bleibe mit deiner Liebe bei den getauften Kindern und Jugendlichen. Segne sie auf ihrem Lebensweg und lass sie deiner heilenden Nähe gewiss sein. Stärke und festige die Liebe des Braut- und des Jubelpaares. Lass sie erkennen, dass ihr Ja zueinander von deinem Segen lebt. Bleibe in Liebe unseren Verstorbenen zugewandt, lass sie ruhen in deinem Frieden und schenke ihnen dein ewiges Licht. Tröste, die um sie trauern, mit deiner Liebe. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Bleibe mit deiner Liebe in deiner Kirche, in allen Gemeinden hier und in aller Welt. Komm mit deiner Liebe zu allen, die dich suchen.

Du Gott der Liebe, dir vertrauen wir uns und alle, die zu uns gehören an.

Im Namen Jesu bitten wir Wandle diese Welt durch deine Liebe – schon jetzt und bis in deine Ewigkeit.

### **Michel-Segen Juni 2023:**

Gott, der Schöpfer,  
schenke die Freude über die Schönheit seiner Werke  
und bewahre ihre Vielfalt.

Gott, der Sohn,  
schenke dir Freundschaft zu den Menschen  
und lasse Frieden unter uns einkehren.

Gott, der Heilige Geist,  
schenke dir Hoffnung für diese Welt  
und lasse dich aufatmen in dieser sommerlichen Zeit.

So segne und behüte dich der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.  
Amen.